



Bürgerforum Otterfing  
AK Kunst und Kultur

# Das Kulturmagazin

---

**A**rbeitskreis  
**K**unst  
**+ K**ultur

Interviews **in Corona-Zeiten**  
Berichte und Gedichte

Ausgabe 11/20

# Vorwort

## Otterfinger Kulturmagazin 2. Ausgabe

Liebe Leserinnen und Leser unseres Magazins,

wer hätte das gedacht, dass auch die zweite Ausgabe wieder geprägt ist, von Fragen, wie: Wo ist die Kunst? Wie geht's der Kunst und der Kultur? Was machen die Künstler? Was macht unsere Kultur oder das Brauchtum, wenn die Rahmenbedingungen dafür weggebrochen sind? Von der Hoffnung auf Erleichterung wechseln wir nahtlos in weitere Maßnahmen und Beschränkungen, was explizit diese Branche sehr hart trifft. Und vor allen Dingen: Wie und wann schaffen wir es wieder mit Gleichgesinnten zusammen eine Woge der Begeisterung empfinden zu können? Wann dürfen wir uns wieder vollkommen unbeschwert an all den Künsten erfreuen? Eine neue Kunst ist es häufig schon, in diesen Zeiten und unter diesen Umständen nicht zu verzagen und nie aufzuhören, nach neuen Wegen zu suchen, die Menschen im Ort und drumherum zu erreichen und in Kontakt zu bleiben – NICHTS und NIEMANDEN zu vergessen!

Doch auch die Kontaktaufnahme ist heutzutage auf Grund des Datenschutzes nicht mehr so einfach. Deshalb wollen wir hier wieder den Stift ansetzen. Hinterfragen, interviewen, berichten, informieren. Ein kleines Fenster öffnen oder Brücken bauen!

Auf der neuen Homepage des Bürgerforums Otterfing Agenda21 [www.buergerforum-otterfing.de](http://www.buergerforum-otterfing.de) kann man sich zu unserem Newsletter anmelden und auch mit uns direkt per email oder per Telefon Kontakt aufnehmen. Ganz gleich wo der Schuh drückt – wir sind gerne Ansprechpartner.

Wir wünschen Ihnen allen eine schöne, besinnliche Adventszeit und ein ganz besonders schönes, friedvolles Weihnachtsfest im Kreise der Liebsten – und für den Jahreswechsel und das kommende Jahr vor allen Dingen Gesundheit, viel Kraft und alles Gute!!!

### Das AKK-Team

vom Bürgerforum Otterfing

## Impressum

Bürgerforum Agenda21

Arbeitskreis Kunst und Kultur

Sprecherin: Cornelia Seitz

Redaktion: Cornelia Seitz & Theresia Siegmund  
[cornelia-seitz@buergerforum-otterfing.de](mailto:cornelia-seitz@buergerforum-otterfing.de)  
[akk@buergerforum-otterfing.de](mailto:akk@buergerforum-otterfing.de)

2. Ausgabe 11/2020

1. Auflage

Grafik: Larissa Aneder

Druck: wirmachendruck.de

# I N H A L T

Vorwort & Impressum (Seite 2)
<b>INTERVIEWS:</b>
Theatergruppe Kraut und Ruam (Seite 4)
Singkreis St Georg (Seite 5)
Kulturwoche Hertha Böhner (Seite 6)
Otterfing musiziert (Seite 7)
Ivana de Faveri (Seite 8)
Gabriele Hofweber (Seite 9)
Dr. Herbert Späth (Seite 10)
Maria Ziegler (Seite 11)
Kian Lorenz (Seite 12)
Beate Schöttl (Seite 13)
Nicole Schächtele (Seite 14)
Gedschi Schlickerrieder (Seite 15)
Ilse Seitz (Seite 16)
Ehrensalut (Seite 18)
<b>G'SCHICHTN:</b>
Weihnachtsgeschichte (Seite 19)
<b>BERICHTE:</b>
Kunst am Hof (Seite 20)
Connie Seitz (Seite 21)
Wo ist die Kunst (Seite 22)
<b>DIES UND DAS:</b>
Heilig Omnd (Seite 24)
Fein sein, beinand bleib'n (Seite 25)
Veranstaltungen (Seite 26)
Sponsorensseite (Seite 28)

# Interview

Theatergruppe Kraut und Ruam –  
Vroni Mang und Monika Keymer



*RED: Wie habt Ihr den März und die Folgemonate erlebt und überstanden?* Vroni Mang: Uns hat der Lockdown kalt erwischt, denn unsere Nachfeier der letzten Vorstellung, zusammen mit allen Helfern, wurde wenige Stunden vor Beginn abgesagt. Es war alles organisiert, alles vorbereitet. Doch wir mussten auf Grund der steigenden Fallzahlen dann kurzfristig absagen – da wir ja auch Risiko-Gruppen-zugehörige Teilnehmer hatten. Wie alle anderen auch, haben wir uns an die Situation angepasst und uns lange nicht mehr getroffen und spürten in der Zeit immer mehr, wie sehr wir uns abgehen! Wie sehr uns die gemeinsamen Treffen fehlten. Zusammensein und uns gegenseitig unsere Geschichten erzählen und dabei Tränen lachen – das fehlte so sehr. Bei einer Hochzeit waren wir dann Mitte August zum ersten Mal wieder beinand. Von da an, versuchten wir 9 Haupt-Akteure uns wieder regelmäßig zu sehen. Und wenn die Geschehnisse so weitergehen, werden wir uns zukünftig vielleicht im Netz im GoToMeeting zusammensetzen, was aber natürlich nicht dasselbe ist.

*RED: Würdet Ihr auch ohne Publikum spielen und die Vorführung dann streamen?*

Monika Keymer: Darüber haben wir noch nicht nachgedacht. Aber der Wunsch wieder aufzutreten hat uns bereits gezeigt, dass wir auch vor ganz wenigen Zuschauern oder sogar nur für uns spielen würden. Also die Idee wäre durchaus denkbar.

Vroni Mang: Bei unseren Vorstellungen ist allerdings die Interaktion mit dem Publikum ganz wichtig. Man kann halt nur auf der Bühne im Dialog mit den Zuschauern improvisieren und über sich hinauswachsen. Ich kann mir eine Aufführung ohne die spontanen Gags, die aus der Situation entstehen, gar nicht vorstellen.

*Red: Aber mit Maske Theater spielen?*

Vroni Mang: Nein, das geht nicht. Man würde uns nicht verstehen und die Mimik nicht sehen können. Doch wir sind guter Dinge und schauen sehr positiv Richtung Juni 2021, denn da wollen wir auf jeden Fall wieder spielen.

*RED: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Singkreis St. Georg –  
Joseph Brunnhuber, Chorsprecher

*RED: Den Kirchenchor Otterfing gibt es bereits seit 155 Jahren. Welche Bedeutung hat das für den Singkreis St. Georg?*

Brunnhuber: Wir können stolz sein auf unsere lange kirchenmusikalische Geschichte, in der schon im Anfang des 19. Jahrhunderts viele neue Messen angeschafft und gesungen wurden - eine Tradition für Kirche und Gemeinde, die von den späteren Chorleitern wie Anderl Stockmeier fortgeführt und durch Kirchenkonzerte und später durch weltliche Chorwerke und Lieder bis heute unter Karl Stärz erweitert wurden und werden. Ein glanzvoller Höhepunkt war unser großes Jubiläumskonzert zum 150-jährigen Bestehen des Chors unter Mitwirkung des uns nahestehenden bekannten Opernsängers Kevin Connors.

*RED: Wie viel Sängerinnen und Sänger gehören dem Singkreis derzeit an?*

Brunnhuber: Unser Singkreis umfasst zu normalen Zeiten ca. 22 aktive Sängerinnen und Sänger. Er verfügt nach wie vor über ein umfangreiches Repertoire an Messen, geistlichen und weltlichen Chorsätzen, und er gestaltet an Festtagen den Gottesdienst mit und auf Wunsch auch an Beerdigungen.

*RED: Wie erging und ergeht es dem Singkreis mit der Corona-Pandemie?*

Brunnhuber: Mit der Corona-Pandemie kam eine harte Zeit auf uns zu. Sie hat dazu geführt, dass wir in diesem Jahr überhaupt keinen Gottesdienst mehr mitgestalten konnten, nicht Ostern, nicht Pfingsten, nicht Patrozinium mit Pfarrfest und auch nicht Fronleichnam. Was das für ein engagiertes Kirchenchormitglied bedeutet, kann nur erahnen, wer eine so eifrige, frohe Sängergruppe wie unseren Singkreis erlebt hat und nun auf das gemeinschaftliche Singen verzichten muss. Wir vermissen es sowohl in der Kirche wie bei den gemeinschaftlichen Proben sehr.

*RED: Durfte der Singkreis zwischenzeitlich wieder proben und unter welchen Auflagen?*

Brunnhuber: Wir gaben uns nicht geschlagen und hatten beschlossen, auf vollkommen freiwilliger Basis ab 15. September wieder zu singen und zu proben, ohne zu wissen, wann wir wieder einen Gottesdienst mitgestalten dürfen, einfach aus Freude am Singen und an der Gemeinschaft. Dazu haben wir das Hygienekonzept für die Durchführung von Proben in unserem Pfarrheim gründlich studiert von den Teilnahme-Voraussetzungen, vom Abstand und von der Zahl der Plätze über Mund- und Nasenschutz, Hygiene-Maßnahmen, Notenmaterial, Stoßlüften, Desinfizieren der Stühle usw. bis zur Kenntnisnahme dieses Konzepts und der Bestätigung aller Teilnehmenden durch Unterschrift. Es muss allerdings auch zugegeben werden, dass ein größerer Teil unseres Singkreises zur Gruppe der Senioren gehört und schon manche Vorerkrankungen hinter sich hat. Daher haben aus Vorsicht auch nicht alle aktiven Sänger\*innen an den Proben teilgenommen.

*RED: Wie sehr hat der erneute Lockdown den Singkreis getroffen?*

Sängerinnen und Sänger: Seit dem 2. November sind uns die Proben leider erneut untersagt. Für uns ist es aktuell nicht vorstellbar, dass wir an Weihnachten evtl. den Gottesdienst nicht festlich mitgestalten können. Und so geben wir die Hoffnung nicht auf, dass sich die derzeitige Situation so bald wie möglich ändert, dass wir als Singkreis wieder zusammenkommen dürfen und Gottesdienste wie an Weihnachten mit unserem Gesang bereichern werden. Unser Otterfing Kirchenchor mit einer über 150 Jahre alten Tradition soll noch lange in die Zukunft hinein wirken, wozu wir uns auch über neue Mitglieder freuen würden, die gerne mit uns singen!

*RED: Vielen Dank für das Interview!*



# Interview

KULTURWOCHE –  
Hertha Böhner



*RED.: Du hast 2003 Kunst und Kultur zum Bestandteil des Bürgerforums Agenda21 gemacht. Agenda21 wurde als Maßnahmenpaket aufgesetzt vor allem zum Thema Nachhaltigkeit – „Global denken – lokal handeln“. Wo siehst Du die Verbindung von Kunst und Kultur zu den Themen der Agenda 21 und was hat Dich bewegt den Arbeitskreis zu implementieren?* Hertha Böhner: Neben den Aktivitäten der im Ort aktiven Vereine, bestand mit der Ausstellung zur 1000-Jahr-Feier 2003 zum ersten Mal die Möglichkeit, auch die Aktivitäten einzelner Bürger und Gruppen in die Öffentlichkeit zu bringen. Otterfinger Kunstschaffende hatten zum ersten Mal die Möglichkeit, ihre Werke einer großen Öffentlichkeit zu präsentieren, Otterfinger Musiker\*innen begleiteten diese Ausstellung. Diese Kunstpräsentation kam sehr gut an und man beschloss dies alljährlich zu wiederholen - die Kulturwoche war geboren. Wir wollten damit auch Jung und Alt, Einheimische und „Zuagroaste“ zusammenbringen, der künstlerischen Tätigkeit außerhalb der Vereine eine Plattform bieten. Eines der übergreifenden Ziele der Agenda21 ist ein gutes Leben für alle Menschen, dazu gehören auch Bildung, ländliche Entwicklung und eine Verbesserung der Lebensqualität. Ein Wahlspruch der Otterfinger Kulturwoche war immer „Kultur soll für jede\*en erlebbar sein“. All das erfüllt die Kulturwoche, die zu einer dauerhaften Bereicherung der Kommunikation vor Ort führte und führt. Auch der Blick über den Tellerrand, Kunst von außerhalb Otterfings in den Ort zu holen, bereichert

das dörfliche Leben. *RED.: Du hast die Organisation der Kulturwoche in 2018 übergeben. Wie würdest Du die Kulturwoche im Wandel der Zeit bis dahin darstellen?* Hertha Böhner: Zu Beginn war das Ganze eine auf den Ort begrenzte Veranstaltung, die sich immer mehr nach außen öffnete und erweiterte. Der Radius, aus dem die teilnehmenden Künstler\*innen kommen, hat sich immer weiter vergrößert und umgekehrt hat die Kulturwoche immer mehr Besucher\*innen von außerhalb angezogen. „Otterfinger Kulturwoche“ wurde zu einem Qualitätsbegriff und viele Künstler\*innen wollten und wollen bei uns auftreten. Die Künstler\*innen fühlen sich bei uns wohl und kommen gerne wieder. *RED.: Du hattest viele Helfer, rund um die Durchführung der Kulturwoche, zu denen auch die Rentner-Band gehört. Jetzt hat in diesem Jahr Herr Brenninger an Gerd Hofweber übergeben. Was würdest Du Herrn Brenninger zum Abschied sagen wollen?* Hertha Böhner: Lieber Rudolf, vielen Dank für alles was Du gemacht hast, wir waren ein gutes Team. Gerade am Anfang haben wir viel zusammen gemacht und Du hast mich immer unterstützt. Deine zupackende Art, Dein Humor haben bei vielen Problemen geholfen. Es hat Spaß gemacht mit Dir. Im Laufe der Zeit haben sich unsere Arbeitsbereiche getrennt, Du warst für die Logistik zuständig und ich für den künstlerischen Bereich, aber keiner konnte ohne den anderen. Es war eine schöne und anstrengende Zeit, die ich nicht missen möchte. Aber ich hoffe, dass Du - wie ich - jetzt in deinem „Ruhestand“ die Kulturwoche nur noch genießt. *RED.: Die Böhners sind ja nach wie vor aktiv im Bürgerforum und unterstützen Michael Seewald im Arbeitskreis Umwelt und Energie. Wie wertvoll ist das Bürgerforum für die Gemeinde aus Eurer Sicht?* Hertha Böhner: Es bietet den Bürger\*innen die Möglichkeit sich in die Gemeindegemeinschaft einzubringen. Es ist ein hervorragender Beitrag zur Kommunikation zwischen den Alteingesessenen und Zugezogenen, den Jungen und den Alten. Es macht die Gemeinde attraktiver und bekannter. Die Bürger\*innen können sich aktiv an der Gemeindeentwicklung beteiligen und akzeptieren so Entscheidungen besser. Es wäre schön, wenn sich mehr Bürger\*innen im Bürgerforum engagieren würden, es macht Spaß.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*

# Gedicht

OTTERFING MUSIZIERT –  
Ulrike Stockmeier

Fester Termin,  
steht längst im Kalender drin!  
OTTERFING MUSIZIERT,  
da müass ma hin!

Anfangs spielten verschiedenen Truppen –  
bald schon formierten sich bestimmte Gruppen!  
Die wollten zam`spuin nach Lust und Laune!  
Und a diem gab`s spätabends ein leises Geraune :

„Spielst du an Bass? I sing gern moi mit!“  
Sie spielten zu fünft, sangen zu dritt!  
An richtigen Hoagascht gab`s oft hinterher  
durch alle Instrumente und Stimmen kreuz und quer !

Griabige G´schichterln las der Stumpf Heinz dazu –  
Stunden verflogen genussvoll im Nu!  
Herbststimmung, vorweihnachtliche Reime mochten uns erfreu`n,  
stimmten zur staaden Zeit uns ein.

Da Gabi, de Bärbli, Martl und Anderl,  
Anna, Peter und all die andern  
zauberten Klänge in die Aula hinein!  
Einfach nur fein!

Könner boten hohe Kunst –  
reine Volksmusik stand in ihrer Gunst!  
Eins ums andere oft zu Herzen gehende Stück –  
für die Zuhörer nur Glück!

Auch zu „modernerem Neuen“ spielten sie auf –  
Anna und ihr Dreig`sang hatten`s einfach drauf!  
So einmalig zu erleben nur in Otterfing!  
Drum grüßt ein bisserl wehmütig d`Stockmeierin!

Bis zum nächsten Jahr!



# Interview

Ivana de Faveri –  
Künstlerin Eventmanagerin Otterfinger Kulturwoche



*RED.: Covid 19 und Kunst - was sagst Du dazu - Ruhephase oder psychischer Stress - Inspiration oder Phantasielosigkeit?* Ivana de Faveri: Corona hat mir keine Ruhe gebracht! Und auch konnte ich nicht „mehr Zeit für mich selbst“ gewinnen. Ganz im Gegenteil, es war für mich sehr beunruhigend, dass die Welt, die sich normalerweise so schnell dreht, plötzlich fast zum Stillstand kam. Irgendwie habe ich aber in dieser Zeit das Malen und Schreiben für mich neu erfunden. Ich habe versucht den beunruhigenden Gedanken entgegen zu wirken, versucht über die Kunst Mut und Gelassenheit aufzubauen. *RED.: Hast Du ein Atelier in das Du Dich zurückziehen kannst?* Ivana de Faveri: Malen startet bei mir immer mit einer Vorbereitung. Ich kann mich nicht einfach hinsetzen und anfangen zu malen. Ich denke über Dinge nach, die ich gehört oder gesehen habe und dann entsteht daraus eine Idee. Da ich nicht so viel Platz habe und mich nicht ausbreiten kann mit meinem Werkzeug, schneide ich mir ein Zeitfenster zu-recht, in dem ich alles so herrichte, dass ich das Projekt durchführen kann. Ich hatte auch die Idee zu einem neuen Buch. In der Zeit, in der ich zu Schreiben begonnen habe, war ich ganz in meiner Welt und bei mir selbst - Das ist die Zeit, die ich liebe. Ich arbeite in Gedanken mit meinen Hauptdarstellern, forme die Charaktere und lasse sie wie Puppen tanzen. Ja - die machen alle, das was ich will. *RED.: Hast Du Dir mal Gedanken gemacht über eine Corona Darstellung in Deinen Bildern (z.B*

*Gesichter in dieser Zeit) oder darüber zu schreiben?*

Ivana de Faveri: Nein, das kommt für mich nicht in Frage. Wenn ich die Zeitung aufmache oder die Nachrichten lese, folgt eine Katastrophenmeldung der anderen. Nein - mein Buch handelt von einer lustigen Geschichte. Es geht um einen Ort in Italien, an welchem ich früher einige Sommer verbracht habe. Der zentrale Ort in meiner Geschichte ist ein Hotel - Hotel Belvedere - in Arta Terme in den Bergen von Friaul. Das Hotel ist eine Stätte der Begegnung. Die schönen Erinnerungen daran haben mich inspiriert ein Buch zu schreiben.

*RED.: Du bist im Organisationsteam der Otterfinger Kulturwoche und dort für das Event-Management zuständig. Wie ist es Dir mit der Entscheidung, sie absagen zu müssen, ergangen?* Ivana de Faveri:

Die Absage hat sehr weh getan. Die Organisation der Kulturwoche bedeutet auch Freunde zu treffen und gemeinsam was zu unternehmen, zu bewegen. Wir haben uns die Entscheidung, die Kulturwoche abzusagen, nicht leicht gemacht und hatten innerhalb des Organisationsteams harte Diskussionen geführt. Auf der einen Seite war da die Vernunft, die für eine Absage gesprochen hat, auf der anderen Seite war da die Vorbereitung, die bereits stattgefunden hat und das unbedingte „Wollen“ die Kulturwoche durchzuführen. Die Künstler waren ja schon vertraglich verpflichtet. Die Vernunft hat gesiegt und das war letztendlich auch richtig so. Ich kümmere mich aber laufend um unsere HomePage. Hier vergesse ich schon mal die Zeit - es macht einfach sehr viel Spaß sich mit der Kulturwoche zu beschäftigen.

Für das Jahr 2021 steht alles bereit, die Events sind bereits aufgesetzt. Die Künstler scharren sozusagen schon mit den Füßen. Ich bin guten Mutes, dass wir 2021 wieder eine tolle Kulturwoche haben werden.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Gabriele Hofweber –  
Künstlerin

*RED.: Wann hast Du Deine Liebe für die Kunst und die Malerei entdeckt und warum?* Gabriele Hofweber: Die Liebe zur Malerei hatte ich schon als Kind entdeckt und hab auch nie damit aufgehört. Es fasziniert mich so, weil es eine tolle Möglichkeit ist, sich auszudrücken. Während des Malprozesses kann ich alles andere um mich herum vergessen und danach sieht man ein Ergebnis. *RED.: Hast Du all die Zeit nie daran gedacht, davon zu leben?*

Gabriele Hofweber: Ja, doch natürlich! Aber das ist schwierig. Allerdings verwende ich es schon auch in meinem Beruf als Sozialpädagogin. Als Kreativitätstrainerin mache ich Malworkshops mit Kindern oder mit Menschen mit psychischen Erkrankungen und mit Langzeitarbeitslosen. Es ist sehr schön zu sehen, wieviel es den Menschen gibt und welche Entwicklungen damit möglich sind. *RED.: Wie viele Werke haben Dich schon verlassen – also wie viele hast Du schon verkauft?* Gabriele Hofweber: Das könnte ich jetzt so gar nicht sagen. Es ist nicht so, dass ich den großen Verkaufserfolg habe, aber über die Jahre habe ich schon einige Bilder verkauft. *RED.: Wie geht's Dir jetzt in der Zeit von Corona?* Gabriele Hofweber: Ich habe ein bisschen mehr Zeit zum Malen, aber was mir sehr fehlt, sind die Malworkshops im Kloster Neustift in Brixen

zum Beispiel. Das konnte ich dieses Jahr nicht machen und das fehlt mir. Es ist so schön, wenn man mal vier oder fünf Tage Zeit hat, nur zu malen. Da kann man richtig in ein Bild eintauchen, ohne Ablenkung. *RED.: Hat sich Dein Mal-Stil im Laufe der Zeit entwickelt und verändert?* Gabriele Hofweber: Ja, der hat sich immer wieder verändert. Früher habe ich auch Aquarelle gemacht, mittlerweile mache ich nur noch Acryl. Meine Bilder sind immer abstrakter und expressionistischer geworden. Früher habe ich mehr Landschaft und Blumen gemalt. *RED.: Wie wirkt das auf Dich, dass heuer keine Kulturwoche stattfinden konnte?* Gabriele Hofweber: Sehr, sehr bedauerlich, das tut mir sehr leid. Wir haben uns die Entscheidung auch nicht leicht gemacht, wir haben das im Sommer schon ausgiebig diskutiert. Irgendwie sind wir aber jetzt auch froh, dass wir es frühzeitig abgesagt haben, denn zum einen haben wir viele Leute innerhalb der Risikogruppe und zum anderen wär es ja auch jetzt sehr schwierig gewesen. Es ist allgemein sehr schade, dass so Vieles abgesagt werden musste, was man sonst so gerne und so selbstverständlich gemacht hat.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Dr. Herbert Späth –  
Künstler

*RED.: Wann hast Du Dein Talent ‚Malen‘ entdeckt?*

Dr. Herbert Späth: Das kann ich sehr genau beantworten. Ich war vor 7 Jahren auf einer Seereise. Dort wurde von einer bekannten Künstlerin während der Tage auf hoher See ein Malkurs angeboten. Dabei habe ich als ‚Spät-Berufener‘ diese Kunst erlernen dürfen und ich wurde dabei sehr motiviert und habe mein Talent herausgearbeitet. Bereits in der Schule hatte ich schon gute Ergebnisse erzielt, war aber dann 50 Jahre musisch eher mit Klavierspielen und mehr auch als Leistungssportler unterwegs. *RED.: Malst Du, um zu entspannen, oder um Dich zu finden?* Dr. Herbert Späth: Nein, es macht mir einfach Spaß. Und wenn ich etwas sehe, dann möchte ich das zu Papier bringen. Ich gehe auch nach wie vor auf Kurse. Ich überlege auch ganz genau, wie ich der Perspektive Ausdruck verleihe. Es geht erst mal die Gedankenarbeit voraus. Und dann macht es einfach Spaß. Ein bisschen auch, weil ich sehen will, ob ich es kann!

*Also Ehrgeiz ist auch dabei. RED.: Verkaufst Du Deine Bilder auch?*

Dr. Herbert Späth: Ich hab schon einige Bilder verkauft. Bei der letzten Ausstellung habe ich meine liegende Kuh verkauft. Die hat mir selbst sehr gut gefallen und auch mein Sohn Stefan sagte, ‚die hat was!‘ Und die verließ mich dann. Auch die ‚schönste Kuh Regina‘ vom Archehof habe ich schon als Werk zu Papier gebracht. Ich mache Skizzen, oder Fotos und dann setze ich es irgendwann um. Vorwiegend male ich im Urlaub. *RED.: Malst Du seit Corona mehr?* Dr. Herbert Späth: Nein, das könnte ich jetzt nicht sagen. Das würde sich anbieten, weil man mehr zuhause ist. Aber ich spiele auch gern Klavier und dann male



ich wieder, oder mache Sport. Obwohl ich das Malen sehr liebe und mich oft frage, warum ich es nicht öfter mache. Die Bilder sind ja bereits in meinem Kopf. *RED.: Wie ist das Jahr ohne Kulturwoche für Dich?* Dr. Herbert Späth: Ehrlich gesagt, so schlimm finde es nicht, dass die Kulturwoche ausgefallen ist. Schlimm finde ich Corona selbst und die ganze Situation.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Maria Ziegler –  
Künstlerin über Farben

*RED.: Maria, bei dem Otterfinger Event „Wo ist die Kunst“ hast Du gezeigt wie man Farben selbst herstellt. Das Brauchtum Farben selbst herzustellen wurde zunächst mündlich von einer Generation zur anderen übermittelt und später auch in Werkstatbüchern festgehalten. Wie kam es dazu, dass Du angefangen hast dieses Brauchtum zu pflegen?*

Maria Ziegler: Alte Maltechniken haben mich schon immer interessiert. Mein erster Malkurs, den ich belegt hatte, war ein Fresko-Kurs. Dabei hatte ich keine Ahnung von Farben oder Techniken. Ich konnte gerade mal mit einem Pinsel richtig umgehen. Dann zog ich es doch vor, die Basis, wie Zeichnen und gegenständliches Malen zu erlernen. Es wurde dann aber schnell klar, dass mein Weg das Arbeiten mit und auf Strukturen ist. Dabei hatte ich großes Glück auf eine großartige Dozentin zu treffen, die speziell diese Techniken lehrt. Mir ist es sehr wichtig Texturen und Reliefs gut und differenziert darzustellen und die Oberfläche nicht nur farbig zu gestalten. Das geht am besten mit unterschiedlichen Farben, z.B. Öl, Kalkasein, Tempera, Wachs, Leim usw. Diese verschiedenen Farben zu verwenden ist sehr umfangreich und auch teuer, wenn man bedenkt, dass man davon oft nur ganz wenig braucht, sie dann eintrocknen und entsorgt werden müssen. So verwende ich das entsprechende Bindemittel und Pigmente. Außerdem kann man Pigmente sehr gut mit der Freundin teilen. Da hat man im Nu eine große „Farbpalette“ zur Verfügung. *RED.: Die Bezeichnung Ultramarin stammt aus dem lateinischen und bedeutet so viel wie „von jenseits des Meeres“. Sie bezeichnet die Tatsache, dass der Rohstoff Lapislazuli im Mittelalter über das Mittelmeer nach Europa gelangte. Lapislazuli – das teuerste Blau aller Zeiten – Hast Du mit diesem Pigment bereits gearbeitet?* Maria Ziegler: Mit Lapislazuli, dem echten Ultramarinblau, habe ich noch nicht gearbeitet. Ich habe es nur durch die Panzerglasscheibe in der Farben-Mühle gesehen. Reizen würde mich das schon. Aber da muss ich noch sehr viel üben um diesem edlen Material gerecht zu werden.

*RED.: Wo kann man Deine Bilder denn bewundern? Planst Du Ausstellungen?* Maria Ziegler: Einen Teil meiner Bilder kann man auf meiner Website [www.ziegler-maria.de](http://www.ziegler-maria.de) oder bei mir zuhause anschauen. Einfach vorher anrufen. Nächste Ausstellungen sind geplant: 14.01.-17.01.2021 „ART-Innsbruck“,

Messe Innsbruck, Haupthalle A, Eingang Ost 31.07.-22.08.2021 Kloster Benediktbeuern, Kreuzgang Ost.

*RED.: Du hattest 30 Jahre für Herrn Dr. Kühnel die Praxis koordiniert. Welche Verbindung hast Du zu Otterfing und was hat Dich veranlasst im Otterfinger Bürgerforum Arbeitskreis Kunst und Kultur aktiv zu sein?* Maria Ziegler: So gesehen habe ich einen großen Teil meines Lebens in Otterfing verbracht und dort sehr viele, nette Menschen kennen gelernt. Dadurch ergab sich für mich eine engere Verbindung als zu meinem Wohnort. Und es freut mich jedes mal riesig, wenn ehemalige Patienten mich noch kennen oder mich zuhause anrufen und fragen, was ich so mache. Außerdem bin ich seit 2009 bei der Otterfing Kulturwoche aktiv und kenne dadurch auch so manche Gepflogenheiten. Ein schönes Event, das ich nicht missen möchte und ich bin froh und dankbar dabei sein zu dürfen. Als die Connie Seitz mich anrief und mich fragte, ob ich im Bürgerforum Otterfing Kunst und Kultur mitmachen möchte, war ich von der Idee begeistert. Es gibt doch noch Menschen, dachte ich, die in dieser schwierigen Zeit im kulturellen Bereich überhaupt noch aktiv was machen. Und so bin ich nun in einem kleinen Kreis von unglaublich kreativen Köpfen, die schon ganz viel bewegt und zum Nachdenken angeregt haben. Alle sind herzlich eingeladen sich an unseren Aktionen zu beteiligen.

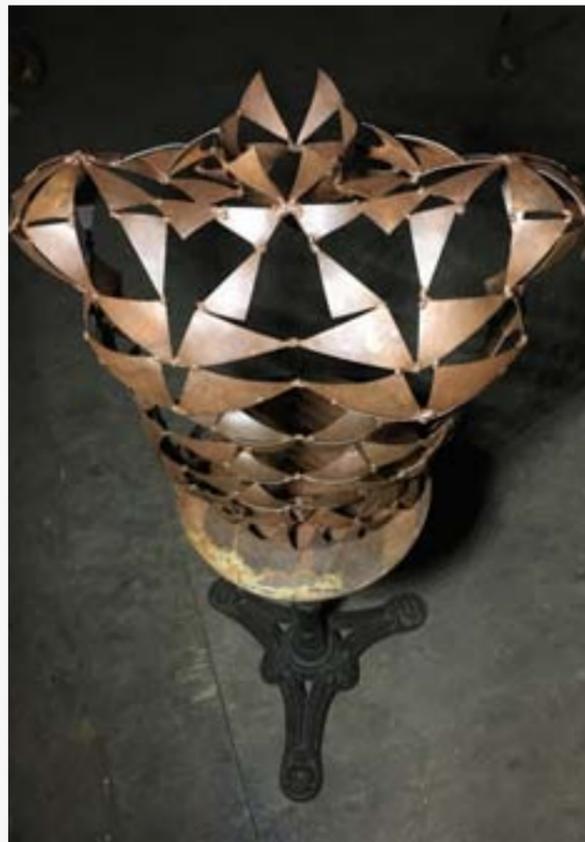
*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

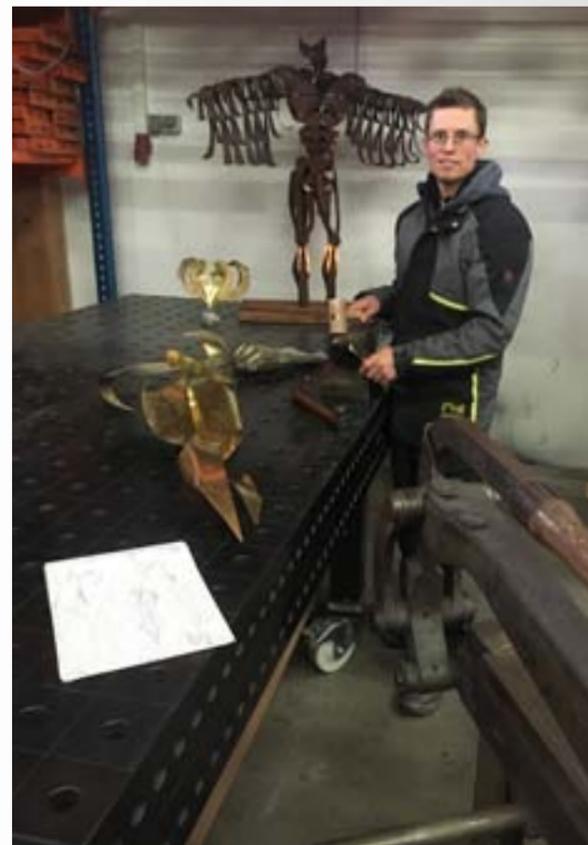
Kian Lorenz –  
Künstler

*RED.: Seit wann übst Du Deine Kunst aus und wie kam es dazu?* Kian Lorenz: Den Stil hab ich schon seit 2005. Ich hatte in einem Schaufenster einen Torso gesehen, welcher komplett mit rotem Leder bespannt war. Der hat mir so gut gefallen, dass ich ihn gerne gehabt hätte. So bin ich auf die Idee gekommen selbst einen zu bauen, natürlich in komplett anderer Technik! Den Torso bekam dann meine Schwester. Wie es dazu kam, dass ich mich für dieses Material entschied, weiß ich nicht genau. Ich bin Schreiner und war im Messebau tätig. So hatte ich Zugang zu einer Werkstatt, in der auch mit Metall gearbeitet wurde. Dort konnte ich lernen mit Schweißgeräten und dem vorhandenen Material umzugehen. Ich fand die verrosteten Metallteile sehr schön und hab dann angefangen, daraus zu basteln. *RED.: Erhitzt Du das Material zum Formen?* Kian Lorenz: Nein, ich arbeite mit dem Hammer am Ambos. Vorher wird es mit der Hand an der Schlagschere geschnitten und dann forme ich die Werke. *RED.: Seit wann stellst Du auf der Kulturwoche aus?* Kian Lorenz: Noch gar nicht!



Ich war 2019 zufällig beim Abbau der Kulturwoche dabei und hab bei der Gelegenheit gefragt, ob ich mit ausstellen könnte. *RED.: Was hat sich für Dich geändert in der Corona-Zeit?* Kian Lorenz: Ich habe die Zeit genutzt, um mehr für die Kunst zu machen, da meine Tätigkeit im Messebau so gut wie gestorben war. Ich war zwar jetzt schon wieder auf einer ersten Messe, aber die Zeichen stehen nicht gut. Vorher wollte ich schon immer mehr in Richtung Kunst machen, hatte aber zu viel Arbeit und zu wenig Zeit dafür. *RED.: Hast Du schon viele Werke von Dir verkauft?* Kian Lorenz: Die ersten Werke, die ich gemacht hatte, habe ich fast alle verschenkt. Auf Anfrage einer Freundin - sie ist Violinistin, habe ich die Geige angefertigt und auch dafür kein Geld genommen. *RED.: Würdest Du Aufträge annehmen?* Kian Lorenz: Ja, natürlich, sehr gerne.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Beate Schöttl –  
Töpferin und Künstlerin



*RED.: Beate, Du hast ja eine handwerkliche Ausbildung gemacht und es zum Kunsthandwerk gebracht, wie kam's?* Beate Schöttl: Durch meinen Vater, der gelernter Bildhauer war und dann als Kunsterzieher am Gymnasium Tegernsee unterrichtet hat, kam ich bereits von Kindheit an mit Kunst in Berührung. Ich erinnere mich, dass die Kinderbücher und Bilder für mich besondere Kunstschätze waren. Dieses Gespür für die Kunst hat mich immer begleitet. *RED.: War dann bei der Berufswahl das Handwerk oder die Kunst dein Schwerpunkt?* Beate Schöttl: Mein Schwerpunkt war, dass ich nicht mit dem Kopf sondern mit den Händen arbeiten wollte und so beschloss ich nach dem Abitur eine Töpferlehre zu machen. In Mariabrunn, einem Gutsbesitz in der Dachauer Gegend, fand ich schließlich eine Lehrstelle. Die Töpferwerkstatt war in einem alten Kuhstall untergebracht. Mit Hilfe einer alten Bäckermaschine haben wir damals den Ton noch selbst angerührt. Nach zweieinhalb Jahren Lehrzeit und bestandener Gesellenprüfung richtete ich mir mit Unterstützung meines Mannes in Sauerlach im Keller unserer Wohnung eine kleine Werkstatt ein und begann dort zu Töpfern. Ab und zu habe ich für ein paar Monate in anderen Werkstätten gejobbt, bis dann die Kinder kamen. Ich hatte das Glück, nie durch das Handwerk meinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, denn das ist wirklich auch ein Knochenjob. Das Töpfern ist körperlich sehr anstrengend: Ton kneten, Drehen auf der Töpferscheibe, Glasieren und die Stücke

in den Ofen heben ist oft ein Kraftakt. Deshalb bin ich froh, dass ich nie eine 40 Stunden-Woche mit Töpfern verbringen musste, sondern mich ganz frei nach Kräften und Muße dieser schönen Arbeit widmen konnte. *RED.: Wie kamst du eigentlich von Sauerlach nach Otterfing?* Beate Schöttl: Im Jahr 2000 haben wir in Otterfing, Im Kirchwinkel 17 unsere neue Heimat gefunden. In dem ehemaligen Schuhgeschäft konnte ich mir einen Keramikladen mit Werkstatt einrichten und es war genügend Platz, dass ich auch noch Töpferkurse für Kinder und Erwachsene anbieten konnte. *RED.: Du machst ja auch seit vielen Jahren im Ferienprogramm mit.* Beate Schöttl: Ja, ich war von Anfang an dabei und biete auch in allen anderen Schulferien Töpferkurse für Kinder an. Außerdem ist seit Jahren die Nachfrage für „Töpfern am Kindergeburtstag“ immer weiter angestiegen. *RED.: Ist bei deinen Kursen eher das Handwerk oder eher die Kunst im Vordergrund?* Beate Schöttl: Für mich ist beides wichtig. Erstens, dass die Kinder handwerklich gründlich arbeiten, damit am Ende das Werkstück unbeschadet aus dem Ofen kommt. Und zweitens, dass, wenn hundert Kinder eine Katze formen, auch hundert verschiedene Interpretationen von Katzen entstehen. Diese Vielfalt an Ideen fasziniert mich. *RED.: Aber auch du hast viele kreative Ideen, die wir immer auf der Kulturwoche bestaunen dürfen.* Beate Schöttl: Ideen kann man nicht erzwingen! Sie kommen ganz von alleine, oftmals im Urlaub, wenn ich Abstand vom Alltag habe und der Kopf frei wird. So sind zum Beispiel damals nach einem Urlaub an der Nordsee meine Schiffe entstanden. Auch die Leuchttürme dort haben mich zu meinen farbigen Lichttürmchen aus Ton inspiriert. Sie sind sehr beliebt und werden immer wieder gerne gekauft. *RED.: Wie hat sich dein besonderer Stil entwickelt?* Beate Schöttl: Keramik ist unglaublich vielfältig, aber um einen eigenen Stil zu entwickeln muss man sich auf bestimmte Tonsorten, Glasuren und eine Brenntemperatur festlegen. So können die Kunden auch nach Jahren ihr Geschirr ergänzen. Für mich ist es immer wieder schön zu hören wenn mir Kunden erzählen, wie sehr sie sich an meinen handgetöpften Tassen erfreuen. Dies finde ich eine wunderbare Wertschätzung, dem Material und dem Handwerk gegenüber.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*

# Interview

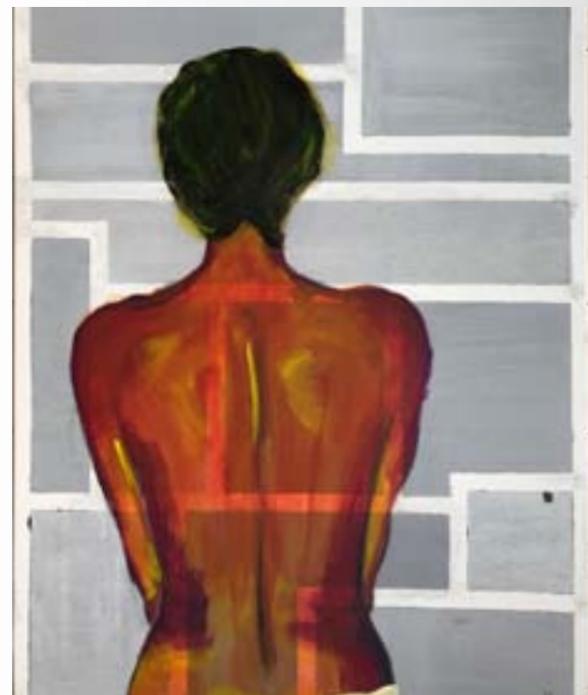
Nicole Schächtele –  
,Kunst des Praktischen Philosophierens‘



*RED.: Nicole, Du wohnst seit 4 Jahren in Otterfing und arbeitest als Grundschullehrerin in Sauerlach. Was machst Du in Deiner Freizeit?* Nicole Schächtele: Ich genieße die Berge in Oberbayern, beim Wandern oder mit dem Motorrad und kenne inzwischen fast jede Kurve. Aber jetzt ist ja erst mal Winterpause. Ansonsten fühle ich mich nicht lange wohl, wenn ich nicht in irgendeiner Form kreativ sein kann, mit Ton oder Silber, am liebsten aber mit Farben! Und meine ganz große Leidenschaft ist das Praktische Philosophieren. *RED.: Bei der Veranstaltung „Wo ist die Kunst“ am Archehof Otterfing hast Du die Kunst des Praktischen Philosophierens vorgestellt. Wie kommst Du dazu?* Nicole Schächtele: Tatsächlich kam ich über das Lehramt zum Philosophieren. Im Fach Ethik steht es auf dem Lehrplan. Ich habe vor längerer Zeit eine Ausbildung zur Philosophischen Gesprächsführung gemacht und absolviere aktuell eine Trainerausbildung, um diese Fähigkeit als Multiplikatorin weitergeben zu können. *RED.: Was bringt Dir das Praktische Philosophieren persönlich?* Nicole Schächtele: Man macht sich dabei, gemeinsam mit anderen, Gedanken zu einer Frage und dann geht es um einen Austausch, nicht um Recht haben, nicht um Richtig oder Falsch. Tatsächlich erweitert es meinen Horizont und die Akzeptanz anderer Sichtweisen. Ich reflektiere dabei meine eigenen Standpunkte. Für mich ist es eine Auseinandersetzung mit zentralen Lebens- und Sinnfragen, eine Bereicherung, aber auch eine praktische Entscheidungshilfe im Alltag geworden. Aber was mich am meisten daran fasziniert, ob mit Kindern oder Erwachsenen, ist der wertschätzende Umgang miteinander bei solchen Gesprächen. Ich bin überzeugt, dass unsere Gesellschaft eine andere wäre, wenn wir das Praktische Philosophieren in unsere Gesprächskultur aufnehmen würden.

*RED.: Welche Stilrichtungen bevorzugst Du beim Malen?* Nicole Schächtele: 2018/2019 konnte ich ein Sabbatjahr nutzen, um meine Fertigkeiten im Malen zu vertiefen. Zu dieser Zeit habe ich mich auf Aktmalerei fokussiert und Kurse im Akthof in München und in der Akademie Kolbenmoor bei Dozenten wie z. B. Rayk Goetze besucht. Aktuell konzentriere ich mich auf Portraitmalerei. *RED.: Planst Du Ausstellungen Deiner Werke?* Nicole Schächtele: Ja in der Tat! 2019 habe ich zwei Wochen in der Provence in einer Galerie ausgestellt und in diesem Jahr habe ich einige Werke bei „Kunst am Hof“ in Otterfing präsentieren dürfen. Vom 08. Januar bis 04. Februar 2021 darf ich in der Galerie lesARTs in Deisenhofen eine Einzelausstellung machen. Die Vernissage ist am Freitag, den 08.01.2021 um 19 Uhr. *RED.: Du bist im Arbeitskreis Kunst und Kultur des Bürgerforum Otterfing. Was bedeutet Dir das?* Nicole Schächtele: Neben der Kreativität „im stillen Kämmerlein“ ist mir auch das Miteinander sehr wichtig, der Austausch und die Inspiration. Es gibt so viele tolle kreative Köpfe in Otterfing! Gerade in diesen Zeiten der reduzierten sozialen Kontakte spüre ich, wie gut das MITEINANDER tut!

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*



# Interview

Gedschi Schlickerrieder –  
Archehof



*RED.: Auf die Frage: Was ist Kunst? antwortete ein Teilnehmer beim „Praktischen Philosophieren“ am 25.10., für ihn sei es eine Kunst, einen Hof so zu führen und die Tiere so artgerecht zu halten, wie es hier am Archehof in bewundernswerter Art und Weise gemacht wird. Was sagst Du dazu?* Gedschi Schlickerrieder: Hat das wirklich jemand gesagt? Das freut mich. Es ist in der Tat eine Kunst, die viele Mehrarbeit, die mit der artgerechten Haltung einher geht, dauerhaft zu leisten. Es ist eine Entscheidung – eine Haltung, die einem aber auch so viel mehr Freude schenkt. Wenn es unseren Tieren gut geht, geht's uns auch gut. Eine Kunst ist es auf jeden Fall, immer wieder genügend Leute zum Arbeiten zu finden, die diese Einstellung auch mitbringen. Bisher ist uns das immer wieder gelungen und wir hoffen, das bleibt auch so. *RED.: Wenn man über das große Areal des Archehofes streift, findet man viele besondere Orte und auch besondere Dinge. Hier spürt man auch eine gewisse Art von Eigenheit, die auf Deine Affinität für Kunst hindeutet. Dazu zählt die kunstvoll bemalte Kuh am Eingang, oder die alten Fahrräder, die du über dem Tresen oder im alten Hopfengarten aufgehängt hast. Was bewog dich dazu?* Gedschi Schlickerrieder: Als ich einmal - bei der regelmäßigen Pflege des Hopfengartens - meinen Blick nach oben schweifen ließ, erinnerte mich dieses hochgewachsene Rondell an ein Kindheitserlebnis auf der Wiesen: Ich war als kleiner Junge fasziniert von den Motorrädern, die die Steilwand hochgefahren sind. Ich weiß noch, dass ich mir nicht erklären konnte, warum sie nicht

runterfallen. An diese Kindheitserinnerung anknüpfend, habe ich dann ein paar alte Fahrräder gesucht und in die Bäume gehängt, um so ein ganz stilles Motodrom nachzuempfinden – und auch ganz frei von Abgasen. *RED.: Eine alte originale Kirchturm-Glocke, die jetzt von einer Sitzbank eingesäumt, Gelegenheit zu Einhalt und Rast bietet, ist bestimmt auch mit einer künstlerischen Idee verknüpft, oder?* Gedschi Schlickerrieder: Ich denke, die Gelegenheit, eine alte Kirchturm-glocke zu erwerben, bietet sich nicht alltäglich. Deshalb habe ich die Glocke, die so viele Jahre laut und regelmäßig schlagen musste, zu mir auf den Hof geholt. Nun darf sie sich mal ganz still und leise bewundern lassen. *RED.: Seit einiger Zeit schmückt auch eine „rote Madonna“ deinen Hof. Was hat es damit auf sich?* Gedschi Schlickerrieder: Da kann sich jeder seine eigenen Gedanken dazu machen. Mir kam die Idee in Anlehnung an die „Schwarze Madonna“ in der Gnadenkapelle in Altötting. Man muss die rote Madonna auf dem Archehof nicht anbeten – man darf aber natürlich schon. Man kann sie aber auch einfach nur als originell empfinden. *RED.: Ich habe auch schon von einem weiteren „originellen Ort“ auf dem Archehof gehört: Speakers Corner. Magst du dazu auch was erzählen?* Gedschi Schlickerrieder: Das ist eigentlich noch nicht ganz spruchreif. Diese Idee beruht auf Erlebnisse, die mich mit England verbinden. Das ist aber noch nicht ganz zu Ende gedacht.

*RED.: Vielen Dank für das Interview.*

# Otterfinger G'schichtn

Erzählt von Ilse Seitz –  
Tochter des Schulleiters Fritz Sauter



*RED: Ilse, Du hast in der Zeit von 1945 bis 1958 das Otterfinger Schulhaus (heutige Gemeinde) mit Deinen Eltern bewohnt. Wie geht es Dir, wenn Du heute das Rathaus betrittst? Denkst Du dann zurück an Deine Kindheit, die Du in diesen Räumen verbracht hast?* Ilse Seitz: Mein Vater kam 1945 als Schulleiter nach Otterfing und wir haben die Dienstwohnung im Erdgeschoss des Schulhauses bezogen. Dort habe ich dann meine Kindheit verbracht. Die heutigen Gemeinderäume im Erdgeschoss waren unsere Wohnung. Das heutige Sozialamt war z.B. unser Wohnzimmer und aus dem Schlafzimmer meiner Eltern wurde das Passamt. Wenn ich heute die Gemeinde betrete, fühle ich mich sofort in die Vergangenheit zurückversetzt. Dann beginne ich im Geist die Räume zu möblieren und mit all den vertrauten Gegenständen auszustatten. Leider hatte die Wohnung kein Badezimmer. Zum Waschen mussten wir über den Hof ins Zuhause laufen, in dem sich eine Waschküche befand. Dieses stand ungefähr auf dem Areal, das sich auf dem heutigen Pausenhof zwischen Gemeindegebäude und Abstellhalle für Fahrräder hinzieht. Das Zuhause bestand in erster Linie aus einem großen Brennholzlager.

*RED: Wo befanden sich denn die Klassenzimmer?* Ilse Seitz: Im ersten Stock gab es zwei Klassenzimmer und einen Raum für Lehrmittel. Es war damals Unterricht am Vormittag und am Nachmittag und es saßen jeweils immer zwei Klassen- Jahrgänge zur selben Zeit in einem Raum. Wenn ein Jahrgang unterrichtet wurde, hatte die andere Klasse „Stillarbeit“. Dies bedeutet, dass wir teilweise über 50 Kinder in einem Raum

waren. Jedes Klassenzimmer hatte einen großen Ofen und daneben eine große Holzkiste, die gefüllt werden musste. Natürlich wurden wir Schüler in diesen Prozess miteinbezogen. Wenn Holz gemacht wurde, wurde es direkt im Schulhof (heute Pausenhof) gehackt und wir Schüler bildeten eine Kette, um das Brennholzlager im Zuhause zu befüllen. Wenn die Holzkiste im Klassenzimmer leer war, liefen wir Schüler meistens nach der Pause ins Zuhause, wo die Scheite zum Transport in unsere Arme gelegt wurden. Meine Mutter machte morgens um 4 Uhr Feuer in den Öfen der Klassenräume, damit bis 8 Uhr die Räume einigermaßen warm waren. Trotzdem wollte sich die Wärme irgendwie nicht gleichmäßig verteilen. Es gab die Schüler, die trotz eines riesigen Ofenschirms gebraten wurden oder die, die am Fenster saßen und froren. Daher wurden die Plätze beizeiten getauscht, um allen Kindern gerecht zu werden. In der kalten Jahreszeit waren besonders die Kinder aus Wettlkam und Heigenkam zu bedauern. Es gab ja keinen Schulbus und sie mussten zu Fuß in die Schule laufen. Manchmal kamen sie durchnässt und durchgefroren an und waren froh um die Wärme im Klassenzimmer.



# Otterfinger G'schichtn

Erzählt von Ilse Seitz –  
Tochter des Schulleiters Fritz Sauter

*RED: Gingen die Kinder zum Essen nach Hause?* Ilse Seitz: Nein, wir hatten eine Schulspeisung. Meine Mutter hatte einen riesigen Kochtopf, in dem sie in der Küche die Mahlzeit vorbereitete. Im Erdgeschoss, vor dem Treppenaufgang, wurden die „leckeren“ Gerichte dann in die Behälter der Kinder verteilt. Es gab z.B. sehr oft Kakao, Erbsensuppe oder süße Bandnudeln. Letztere waren nicht besonders beliebt bei den Kindern. Einmal im Monat gab es eine kleine Menge Cadbury Schokolade - das war toll. Gestärkt spielten dann die Mädels Verstecken und Fangen, die Buben Fußball. Nach der Pause gab es einen Pfiff des Lehrers, und wir stellten uns paarweise auf, um geordnet ins Klassenzimmer zurückzukehren. *RED: Was war sonst noch auf dem Schulgelände?* Ilse Seitz: In dem Zuhause befand sich im vorderen Teil auch Platz für einige Tiere. Wir hatten beispielsweise Hühner und einmal sogar ein Schwein, namens Wasti. Darüber hinaus hatten wir einen Schäferhund mit Namen Arco und einen Dackel, der Lumpi hieß. Lumpi machte seinem Namen alle Ehre, denn er war wirklich ein Lump. Ich fuhr ihn manchmal in meinem Puppenwagen spazieren, natürlich sorgfältig zugedeckt. Wenn er allerdings etwas Interessantes entdeckte, flog die Decke und weg war er. Eines Tages wollte er uns unbedingt beweisen, dass ein Dackel ein Jagdhund ist. Er entschloss sich daher, beim Nachbarn ein Huhn zu töten. Dass meine Familie daraufhin nicht nur das Huhn, sondern auch die Eier, die dieses Huhn noch gelegt hätte, bezahlen musste, war unserem Lumpi sowas von egal. Für ihn war das ein Erfolgserlebnis. *RED: Gibt es sonst noch etwas, was dir zu dieser Zeit im Schulhaus in Erinnerung blieb?* Ilse Seitz: Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich Sonntags nach dem Gottesdienst immer in die Klassenräume entschwand und dort selber Lehrerin spielte. Dabei habe ich dann ganz alleine lautstark im leeren Raum eine imaginäre Klasse „unterrichtet“. Das hat mir viel Freude gemacht. In guter Erinnerung geblieben ist mir auch, dass immer Mittwoch Abends die Chorprobe des Kirchenchors in den Klassenräumen stattfand. Diesen Proben, die von meinem Vater auf einem alten Harmonium begleitet wurden, durfte ich immer beiwohnen, was wahrscheinlich auch der Grund dafür ist, dass bis zum heutigen Tag mein Herz so sehr an unserem Kirchenchor hängt. *RED: Wie ist Dein Resümee?* Ilse Seitz: Kindheit in der Nachkriegszeit - arm, aber schön, soooo schön!

*RED: Vielen Dank für das Interview.*



# Reihe: Kunst! Kultur! Brauchtum!

## Ehrensallut

Ist es Kunst? Oder Kultur?  
Oder gar auch Brauchtum nur?  
Das überleg ich immer beim Hören  
von seltsamen Klängen und Chören.

Und einen ganz speziellen Klang  
schau ich heut' genauer an:  
wenn er ertönt, sich jeder duckt  
und vor Schreck zusammenzuckt.

Den Klang ist niemand mehr gewöhnt,  
weil er heutzutage selten ertönt.  
Nur wenigen ist der Ton noch vertraut,  
dem man nicht entrinnt, denn er ist laut.  
Ich meine den Laut einer alten Kanone,  
dieser Schlag ist gar nicht so ohne.

Bei der Fronleichnamspzession  
alljährlich wartet man doch schon,  
bis nach dem ‚Pange-Lingua-Schall‘,  
er dann folgt: der dumpfe Knall.

Der Brauch wird auch noch oft gepflegt,  
wenn man am Kriegerdenkmahl steht.  
Denn bei den letzten Kriegsveteranen  
stehen wir am Grab mit Fahnen  
und würdigen des Verstorbenen Mut,  
mit drei Schüssen als Ehren-Sallut.

So will der Knall uns im Gedenken,  
auch zur Erinnerung hinlenken,  
wozu wir Menschen sind im Stande:  
Auf Krieg und Tod in unserem Lande.

Gut und wichtig für die Einen,  
richtig auch was andere meinen.  
Immer gibt es Für und Wider  
und manchem wär es ohne lieber.

Wenn wir fragen, nach den Quellen,  
müssen wir auch oft feststellen:  
Sind mal arg - mal liebenswert,  
doch allesamt werden geehrt.

Theresia Siegmund im November 2020



# G'schichtn

„Eine bayerische Weihnachtsgeschichte“

Beim alten Hifinger, pensionierter Postbeamte in Rosenheim, hat sich's Christkindl des Jahr b`sonders reichlich eing`stellt. Die sechs Kinder vom Hifinger waren schon lang aus dem Haus und über ganz Deutschland verstrahlt. Mit'm Bsua cha hat's des Jahr net klappt, aber sie ham ihn net vergessen, den Vatta, und alle hams ein schönes Geschenk g`schickt. Von der Lotte, die wo in Freiburg verheirat is und für die Antike schwärmt, hat er eine sehr schöne Nachbildung der Venus von Milo kriegt. A bißl nackert war's halt.

Aus Lüneburg vom Xaverl - na ja, jetzt hoast er Franz, weil Xaverl ko sei Frau net sagen, de is von da droben - ist ein Familienfoto kumma, er und sie und de Kinder: der Jens, der Uwe und de kloane Heike in am scheena Suibarahma.

s`Roserl, was immer recht praktisch war, hat eahm aus Viechtach drei paar scheene warme Unterhosen g`schickt, und aus München vom Toni ist eine Originalradierung „Heilige Affen“ kumma. Da Jupp aus Köln - na ja, früher hat er halt Beppi g`hoast - hat am Vatta scheene warme Handschuah g`schickt, und am Heiligen Abend is no a groß`Packl vom Peter aus Oldenburg kemma, da war a elektrische Heizdeck`n drinna. Am ersten Weihnachtsfeiertag setzt se da Hifinger aa glei hi, um sich für die scheena Geschenk zu bedanken. Weil er als alter Beamter g`lernt hat, dass man schnell, umsichtig und rationell arbatn muaß, hat er erst alle Umschläg g`schrieben, hintereinandaweg und glei de Briefmarkn draufpappt, und dann hat er sich drüberg`macht und für jeden a freundlichs Dankesbriafel g`schrieben. Bevor er aber no dazuakemma is, de Briaf alle in de Umschläg z`toa, is sei Spezl, da Gschwendner Max kumma. Der war früha bei da Polizei, is aber aa scho pensioniert. „Geh weida,“ hat er g` sagt „des konnst morgen aa no macha. Jetzt über d`Feiertag werd de Post do net befördert, des müaßast du als alter Postler wissen, da reißt se doch koana an Hax aus. Geh`ma zum Oberbräu, da lafft heit a zünftiger Schafkopf.“ Na ja, da Hifinger hat des eig`sehn und is mitganga. Es is a recht a lustiger Abend worden, und es war schoa bißl spat, wiara wieder hoamkemma is.

Er wollt erst glei ins Bett, aber dann hat er de Briaf und de Umschläg liegen sehn, und weil er no so aufkratzt war von dem zünftigen Abend, hat er's Radio ogmacht, a Muse g`hört, hat no a Halbe drunga und dabei de Briafel n de Kuwert neido, bloß hat er leider dabei a bißl was durcheinandabracht.

So hat die Lotte aus Freiburg, de mit dem Antik-Tick und der Venus ganz erstaunt g`lesen: „Liebes Kind, vielen Dank für Dein schönes Weihnachtsgeschenk. Ich hab sie gleich mit ins Bett genommen, und sie hat mir die ganze Nacht warm gemacht. Sowas hab ich mir immer schon gewünscht!“

Da Peter in Oldenburg dagegen, der die Heizdecken g`schickt g`habt hat, hat sich net weniger g`wundert, wiara da g`lesen hat: „Deiner kostbaren Weihnachtsgabe habe ich einen Ehrenplatz im Glaskasten eingeräumt, und sie wird allgemein bestaunt!“

Aber auch das Roserl, was de drei warmen Unterhosen g`schickt hat, is a bißl blaß worden wia`s g`lesen hat: „Ich hab sie gleich angezogen und habe mich heute Abend damit beim Oberbräu gezeigt. Sie sind allgemein bewundert worden, besonders von der neuen KassiererIn. Hoffentlich verlier ich sie nicht gleich!“ In Köln, wo de warmen Handschuah her war`n hat der Beppi alias Jupp genauso verwundert g`lesen: „Da hast du mir wirklich eine große Freude gemacht, und sie passen so gut, auch um den Bauch und um den Hintern herum!“

Aber erst der Toni in München, der die Radierung „Heilige Affen“ g`schickt hat, der hat vielleicht g`schaut, wiara g`lesen hat: „Ihr seid wirklich alle sehr gut getroffen. Das Bild hänge ich mir im Wohnzimmer auf, damit ich eure lieben Gesichter immer vor mir habe.“

No ja, und der Franz Xaver in Lüneburg, der das Familienfoto übersandt hat, der hat glei a paar kernige bayerische Flüch loslassen, von deene er gar net g`wusst hat, dass ers no ko. Schreibt doch da der Vatta: „So ausdrucksvolle Affengesichter habe ich wirklich lang nicht mehr gesehen. Da kann man sich richtig vorstellen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“ „Müaß`ma doch amoi nach eahm schaugn“, ham`sg sagt, de Kinder, „es scheint, er werd a bißl wunderlich, unser Vatta.“

Carlamaria Heim



# Bericht Kunst am Hof

Theresia Siegmund

Eine spontan sehr gelungene Veranstaltung mit dem Titel: ‚Kunst am Hof‘ fand am 30.08.2020 auf Initiative der Gemeinde Otterfing auf dem Archehof Schlickrieder statt.



Kunst und Kultur zu fördern und zu beleben war das Anliegen, warum man sich mit dieser Form der Präsentation kurzerhand in die Bio-Erlebnistage auf dem Archehof eingliedert hat. Die Werke vieler Künstler, die normalerweise auf der Otterfing Kulturwoche ausstellen, konnte man an diesem Sonntagnachmittag während des Besuchs im Hofcafé bestaunen.



Dass die Menschen nach Abwechslung und nach kultureller und künstlerischer Darbietung lächeln, ist an den rd. 350 gezählten Besuchern (lt. Merkurbericht vom 01.09.2020) zu erkennen.



Mit großer Begeisterung wurde das Angebot trotz des nasskalten Wetters genutzt und Aussteller wie Besucher waren sichtlich erfreut, sich wieder begegnen zu können.



Eine wunderbare Zusammenfassung der Ausstellung, musikalisch untermalt von Lisa Schöttl, kann man hier: <https://www.youtube.com/watch?v=J2qP7noAwMg> genießen.



# Interview

Connie Seitz zum Bürgerforum Otterfing –  
Arbeitskreis Kunst und Kultur

*RED: Du bist die Sprecherin von Kunst und Kultur des Bürgerforum Otterfing A21. Was bedeutet das?*  
Connie Seitz: Als Herta Böhner 2018 das Team der Otterfing Kulturwoche verließ, wurde ich vom Organisationsteam als neue Sprecherin bestimmt, und da die Otterfing Kulturwoche ein Teil des Bürgerforums ist, fand ich mich plötzlich im Sprecherkreis der Agenda21 wieder. Dort gab es zwar den Arbeitskreis Kunst und Kultur, allerdings waren die jährlichen Veranstaltungen Kulturwoche und „Otterfing musiziert“ die einzigen Themen, die diesem AK zugeordnet waren. Die Sprecher der anderen AK hatten immer wieder darauf hingewiesen, dass Kunst und Kultur in Otterfing mehr sein muss als diese beiden Aktionen. Als unser neuer Bürgermeister, Michael Falkenhahn, dann im Frühjahr unser Gast im Sprecherkreis war, hatte er ebenfalls darauf aufmerksam gemacht. Dann dachte ich: OK, wie packe ich es an, Kunst und Kultur in Otterfing zu organisieren? Ich bekam den Tipp, mit Theresia Siegmund mal zu reden, ich wusste sie macht viel ehrenamtlich in Otterfing. Ich fasste mir also ein Herz und schrieb ihr eine WhatsApp-Nachricht: „I hätt wos zren mit Dir“. Nach zwei persönlichen Treffen legten wir schon mit unserer ersten Idee: „Otterfing Kulturmagazin“ los und schon ein paar Wochen später konnten wir es in Otterfing präsentieren. *RED: Wie bist Du denn zu einem Team gekommen?* Connie Seitz: Wichtig war mir, dass ganz viele unterschiedliche Charaktere im Team sind. Ich habe Maria Ziegler angesprochen, ehemalige Praxismanagerin von Dr. Kühnel, die viele gute Verbindungen in Otterfing hat. Nicole Schächtele,

eine Lehrerin, die sich als „Zuagroaste“ bezeichnet. Aber gerade dieser Blickwinkel ist ebenfalls sehr wichtig. Auf das Mitwirken von Larissa Aneder bin ich besonders stolz. Mit Mitte Zwanzig ist sie unser jüngstes Teammitglied. Auch Marion Wessely war gleich dabei. Eine Vertreterin der Gemeinde ist sehr wichtig, um Vorhaben umsetzen zu können. Ja und dann eben noch Theresia und ich. *RED: Wie war Euer erstes Treffen im Team?* Connie Seitz: Interessant!! Ich kann mich noch sehr gut an den Abend erinnern. Wir kannten uns ja alle gar nicht und so habe ich erstmal mit einer Vorstellungsrunde begonnen. Wir waren aber alle sehr schnell vertraut und haben noch am selben Abend das Event „Wo ist die Kunst?“ aufgesetzt. *RED: Wie geht es weiter mit Kunst und Kultur?* Connie Seitz: Unser Team soll Kunst und Kultur in Otterfing ganzjährig sowohl anerkennend als auch fördernd begleiten und als ein Knotenpunkt netzwerkend wirken. Aktuell arbeiten wir noch an Ideen für die Weihnachtszeit. Allerdings hängt das natürlich stark von den Corona Lockdown Maßnahmen ab. Es bleibt auf jeden Fall spannend mit uns. *RED: Ist Euer Team komplett?* Connie Seitz: Nein, ein Team darf sich immer verändern. Bei uns sind alle herzlich willkommen, die Kunst und Kultur in Otterfing fördern wollen und gerne ehrenamtlich einen Beitrag leisten möchten.

*RED: Vielen Dank für das Interview.*



## Bericht

### „Wo ist die Kunst?“

Theresia Siegmund

Mit einer Veranstaltung, die sich über 7 Wochen immer sonntags beim Hofcafe am Archehof abspielen sollte, machte der noch sehr junge Arbeitskreis Kunst und Kultur des Bürgerforums Otterfing Agenda21, auf sich und die Kunst aufmerksam. Mit der Frage: Wo ist die Kunst? konnte man an jedem Sonntagnachmittag eine künstlerische Darbietung finden und dabei einen Buchstaben für das Lösungswort erfragen. ‚Eine kulturelle Schnitzeljagd‘, wie es der Holzkirchner Merkur in seiner Ankündigung bezeichnete. Der Start am 18.10.2020 lockte schon viele Besucher auf den Archehof, die mit den eigens dafür im Ort verteilten Teilnahme­scheinen auf die Suche gingen und auch fündig wurden: im Schweinestall. Larissa Aneder mischte sich einfach – um die kleinen Ferkelchen auch gut zeichnen zu können – mitten unter sie, was die kleinen, neugierigen Publikums-Lieb­linge natürlich sehr spannend fanden.



Doch auch den vielen Besuchern gefiel dieses Spektakel und es wurde an diesem Nach­mittag immer zur halben Stunde in der Zuscha­uer-Runde gestaunt und herzlich gelacht.



Ganz anders ging es eine Woche später zu: am Sonntag, den 25.10. lud Nicole Schächtele die Gäste des Archehofes ein, sich für 10 Minuten dem ‚Praktischen Philosophieren‘ zu widmen. Es war nicht so erheiternd, aber hoch interessant, welche wunderbaren Gespräche mit sehr individuellen Gedanken zustandekamen. Durch die Ankündigung des ‚Lockdown light‘ war dann eine Konzept-Anpassung nötig: am letzten Archehofcafe-Sonntag wurde nicht nur ein künstlerisches Wirken gezeigt, sondern alles Geplante für die Novemberwochen zusammengefasst. Am Sonntag, den 01.11. konnte man Maria Ziegler genau auf die Finger schauen, wie man Öl­farbe und auch Kalk-Kasein-Farbe selbst herstellen kann.



## Bericht

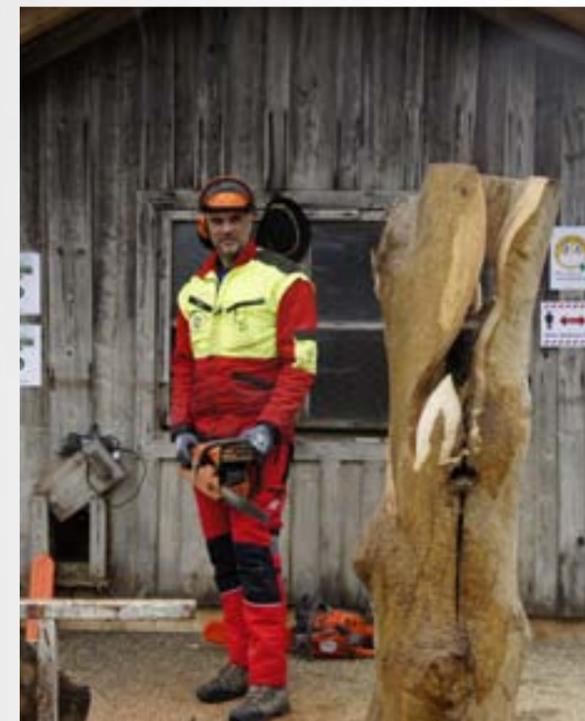
### „Wo ist die Kunst?“

Theresia Siegmund

Unweit von ihr waren die Didgeridoo-Klänge zu vernehmen, die Stefan Späth seinem nepalesischen Instrument entlockte und mal ganz andere Musik durch den Archehof schwingen ließ.



Und beim Spaziergang über den Hof fiel auch ein sehr rustikaler Klang ins Ohr: mit der Motorsäge sägte und schnitzte Thorsten Mitter im Innenhof an einem dicken Baumstamm und formte daraus ein Kunstwerk. Auch er sorgte für eine besondere Attraktion an diesem Nachmittag.



Ein letzter fehlender Buchstabe wurde kurzerhand als Statement an den Eingang des Hofcafe's gepinnt: ‚Corona-Ende‘ stand für den Buchstaben C und gleichzeitig auch für das Ende der Veranstaltungs-Reihe. Einige Besucher waren überrascht und gleichzeitig erfreut, dass sie an dem einzelnen Tag 5 Buchstaben für das Lösungswort finden konnten. Mit den vorausgegangenen zwei Sonntags-Buchstaben vereint, war das Lösungswort schnell gefunden. Aber auch so lag für findige Rätsler die Entschlüsselung des Geheimnisses bald nahe: PICASSO! Dies haben viele begeisterte Mit-Rätsler gewusst und damit an der Verlosung der drei Preise teilgenommen. Die Gewinner werden mit Foto auf unserer Homepage [www.buergerforum-otterfing.de/kunst-kultur](http://www.buergerforum-otterfing.de/kunst-kultur) präsentiert. Unseren freiwilligen Unterstützern, sowie den vielen Besuchern und Teilnehmern sei hier für die Beschäftigung mit dem Thema Kunst, während des ‚nicht ganz normalen‘ Hofcafe-Besuchs Danke gesagt und natürlich auch dem jungen Team vom AK Kunst und Kultur – die bestimmt in dieser ‚staaden Zeit‘ schon wieder über weitere innovative Veranstaltungsformen in besonderen Zeiten nachdenken.

Bürgerforum Otterfing A21  
Medien und Kommunikation  
Theresia Siegmund



# Weihnachts-Gedicht

## Heilig Omd

Ja, kons denn no wos scheenas gebm?  
Ois wia Heilig Omd in Otterfing z'lebm?

In am Ort, wo d'Musi in da Nacht no spuit,  
selbst wenn da Pfarra scho hoam geh wuit?

De nach da Mett'n no aufspuin so schee,  
man bleibt einfach automatisch steh.

De scheena Liada hoit'n uns olle zam,  
sie spuin von da Liab, die mia olle ham.

De Liab wead uns mit'n Christkind beschert.  
Aba koana hod uns des jemois erklärt.

Es gäht blos ums feiern und um Gschenka,  
dawei woit da Heiland woanders hi'lenka:

Er woit, dass mia in unsam Lebn spürn,  
wos's hoabt, ohne Gäid und ohne Sach zu existiern.

Er woit, dass mia uns einfach b'sinna,  
auf des Wichtigste in da Lebensspinna.

Des ist ned as Gäid, die Macht oder s'Sach,  
es is die Liab, die er uns versprach,

bis mia dann hoid vor'm Schöpfer stehn.  
Dafüa woit er uns a Beispiel gebm.

Wos is dann wichtig in der Situation?  
Doch ned de Geschenka und de Dekoration!

Mia hetzn uns owe, um olles zum kaffa,  
und a am Heilign Omd no rum zum laffa,

dass ja wirklich ois so richtig stimmt,  
dawei brauchad ma nur a geliebtes Kind,

des geborn is, in da ehrlichen Liab.  
Wo ma des ehrliche G'fui a no g'spüat.

Des klingt jetzt recht einfach, aber so is's,  
denn Jesus is a ohne Glamour und Gliss,

zum Heiland woarn, des war defintiv  
a steile Karriere, wenn ma ehrlich is.

Wos oiso bringt uns vorwärts im Lebm?  
Ned as Getümmel und s'Gäid ausgebm!

Staad zum sei und hi zum hearn.  
Wo ma wichtig fua jemand ko wearn.

Heifa wos gäht, und dasei fua D'Leid  
Oda man macht se moi seiba a Freid.

Ganz b'scheidn, ganz winzig und kloa,  
meara is wirklich ned zum doa.

So gseng is jeda Omd a heiliger Omd,  
wenn ma zualosst, dass da Heiland kommt:

Di heil macht und z'friedn, des is d'Hauptsach,  
ois andere drumrum ist nur Kommerz-Sach.

A Gschenk fua di hod mia s'Christkindl brocht:  
an herzlichen Gruaß zur Heilign Nocht!

Theresia Siegmund Weihnachten 2018

## Fein sein beinander bleib'n

Musical score for the song "Fein sein beinander bleib'n". The score is written in 3/4 time and features a treble clef with a key signature of two flats (Bb and F). The lyrics are written below the notes, and the corresponding chords (Bb, F7, Eb) are indicated above the staff. The lyrics are: "Fein sein, bei-nan-der blei-ben, fein sein, bei-nan-der blei-ben, mags regn o-der win-den o-der a-ber schnei-ben. Fein sein, bei-nan-der blei-ben, ben, fein sein, bei-nan-der blei-ben, ben."

2. Gscheid sein, net eimitappn, gscheid sein, net eimitappn,  
es steckt oft der Fuchs in der Zipflkappn.  
Gscheid sein, net eimitappn, gscheid sein, net eimitappn.

3. Frisch sein, net ummamoockn, frisch sein, net ummamoockn,  
und geht a die Häusl und die Liab in Broeckn.  
Frisch sein, net ummamoockn, frisch sein, net ummamoockn.

4. Treu sein, net außigrasn, treu sein, net außigrasn,  
denn d Liab is so zart wira Soafnblasn.  
Treu sein, net außigrasn, treu sein, net außigrasn.



# Otterfing musiziert

Liebe Otterfing Musikfreunde  
Wir trotzen Corona

## Weihnachtlicher Hoagascht per Video

am  
ein Samstag, im Dezember 2020, 16:00 Uhr.

Sie können diese Veranstaltung miterleben, wenn Sie sich rechtzeitig per Mail  
unter

[soziales@buergerforum-otterfing.de](mailto:soziales@buergerforum-otterfing.de)

anmelden.

Sie bekommen ca. 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn ein Einladungsmail mit  
der Sie daran teilnehmen können. Die Mitwirkenden spielen coronakonform  
zu Hause.

Sie können an diesem Hoagascht mit Ihrem PC, Smartphone, Tablet oder Telefon  
dabei sein. Grundlage der Kommunikation ist das Videosystem GoToMeeting.

Ein bunt gemischtes Programm erwartet Sie!  
Nähere Info's bitte der Tagespresse entnehmen,  
sowie auf  
[www.buergerforum-otterfing.de](http://www.buergerforum-otterfing.de)  
und den Sozialen Medien!

Moderation: Ulrike Stockmeier  
Organisation: Manfred Doll

Wir versuchen hiermit einen neuen Weg, Euch auch in schwierigen Zeiten zu  
erreichen. Wir hoffen, dass dieses Experiment gut klappt.  
Die Otterfing Musikanten freuen sich auf zahlreiche Zuschauer.  
Der „Eintritt“ ist wie immer frei.



Bis Redaktionsschluss lag  
die Genehmigung noch  
nicht vor!

Nähere Info's werden in der  
Tagespresse, in den Sozialen  
Medien und auf der Homepage  
[www.buergerforum-otterfing.de](http://www.buergerforum-otterfing.de)  
bekannt gegeben!



Verkaufsoffener Sonntag  
und Christkindl-  
Markt-Spaziergang



# ArcheHof



## Schlickenrieder

### Sappalotti die Wurst vom ArcheHof

Sappalotti, ist die guad dass glei an Preis g'winnt

Die SAVE Foundation zeichnet jährlich Produkte und Dienstleistungen lokal angepasster und seltener Nutztierassen aus. Der Arca-Deli Award wird in ganz Europa jährlich an Betriebe verliehen. Die prämierte Wurst vom ArcheHof wurde ausgezeichnet da hier das Fleisch vom Murnau-Werdenfeller Rind verarbeitet wird.



Markweg 50 · 83624 Otterfing · [www.archehof-schlickenrieder.de](http://www.archehof-schlickenrieder.de)



Werk- und Kunstladen  
**KERAMIK**  
Beate Schöttl

Töpferkurse  
für Kinder und Erwachsene  
Töpfern am Kindergeburtstag



Beate Schöttl  
Im Kirchwinkel 17  
83624 Otterfing  
Tel: 08024 / 478247

[www.keramik-schoettl.de](http://www.keramik-schoettl.de)

E-Mail: [info@keramik-schoettl.de](mailto:info@keramik-schoettl.de)